

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 71. Winnenden, Donnerstag den 21. Juni 1877.

Winnenden.

Die Lieferung des wöchentlichen und  
vierteljährlichen

## Armenbrods

pro 1. Juli 1877/78 wird auf dem Sub-  
missionsweg wieder vergeben.

Lusttragende, tüchtige Bäckermeister wol-  
len ihre Offerte innerhalb 8 Tagen an  
den Unterz. einsenden.

Den 18. Juni 1877.

Stiftungspfleger **Safner**.

Winnenden.

## Kosthaus-Gesuch.

Für den kranken **Johs. Otto**  
(Landjäger) wird ein Kosthaus gesucht.  
Lusttragende wollen sich bald bei dem Un-  
terzeichneten melden.

Armenpfleger **Safner**.

Winnenden.

## Leseverein.

Heute **Donnerstag den 21. d. M.**  
Abends 7 Uhr

im **Sirsch**: Beschlusfassung über die zu hal-  
tenden Blätter und allenfallige Erhöhung des  
Betrags. Verkauf der bei der letzten Versammlung  
unverkauft gebliebenen Blätter. Zahlreicher Be-  
such nöthig.

Reallehrer **Walter**.

Winnenden.

## Gartenwirthschaft und Regelbahn-Eröffnung.

Ich erlaube mir  
hiemit die ergebenste  
Anzeige zu machen,  
daß ich meine neu  
ingerichtete Gartenwirthschaft mit Regel-  
bahn heute **Donnerstag** eröffnet habe  
und lade hiezu die Hrn. Regelfreunde bei  
ausgezeichnetem Lagerbier freundlichst ein

**L. Singer**

Bahnhof-Restaurateur.

Winnenden.

## Gefunden

Eine **Wagenkette**. Der rechtmäßige  
Eigenthümer kann dieselbe abholen bei

**W. Groß**.

## Vorläufige Anzeige.

Die blaue böhmische

## Musik-Capelle

unter Director **Carl Brda**

wird sich erlauben heute

**Donnerstag oder Freitag**

im **Gasthof zum Sirsch**

ein **Concert** zu geben.

Achtungsvoll

**Carl Brda**

Director.

Unterzeichneter hat am 17. d. Mts. einen

## weißen Strohhut

an der Eisenbahnböschung gefunden; der  
rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen  
die erwachsenen Kosten bei mir abholen.

Schwaikheim den 19. Juni 1877.

**Samuel Detinger**.

Baach.

Bei der Weinbergpflege sind etwa

## 400 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

**Bergpflege.**

Winnenden.

Unterzeichneter hat aus Auftrag von **C. F.**  
**Bohmwetsch** 1 Viertel

## hohen Klee

im hintern Stöckach auf diesen Sommer zu ver-  
kaufen.

**Johannes Lauer**

in der Nähe des Stadtbachhaus.

Winnenden.

Sogleich oder auf nächstes Ziel findet  
ein anständiges fleißiges

## Mädchen

in einer kleinen Familie (ohne Kinder)  
eine gute Stelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Baach.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit anzu-  
zeigen, daß ich eine

## Bierwirthschaft

errichtet habe, und lade zu freundlichem  
Besuche höflichst ein

**J. Gall** zur Bierhalle.

Winnenden.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärti-  
gen Publikum mache ich die ergebenste  
Anzeige, daß ich mein Geschäft selbstständig  
betreibe und sichere pünktliche und billige  
Arbeit zu. Um geneigtes Wohlwollen bittet

Achtungsvollst

**Gottlieb Knapp**,

Bau- und Möbelschreiner

wohnhaft bei Fr. Maler Schweizers Wittwe.

Winnenden.

## Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen,  
sein besitzendes  $\frac{2}{3}$  an einem  
neuerbauten Wohnhaus, zu  
verkaufen und kann jederzeit ein Kauf  
mit ihm abgeschlossen werden

**J. Körner**, Schuhmacher.

Winnenden.

## Zu vermietthen:

Mein oberes freundliches **Logis** mit  
Wasserleitung und allen Erfordernissen  
habe ich sogleich oder bis **Jakobi** zu ver-  
mietthen.

**David Groß**, Wagner.

Winnenden.

## Ein kleines Zimmer

für eine einzelne Person hat sogleich zu  
vermietthen. Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

## Zum schwäb. Merkur

sucht einige Mitleser.

**C. Stüg**.



**L'Interpréte.****Französisches Journal für Deutsche**

mit überall beigelegten Text- und Wort-Erklärungen

Neuestes und wirksamstes Hilfsmittel bei Erlernung der französischen Sprache, namentlich für das selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich erleichtertste und erfolgreichste französische Lectüre für Jedermann, sowohl für jüngere wie ältere Kreise und die Familie. Inhalt: Tagesgeschichte, Telegramme, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen und Skizzen, interessante Processe etc. Wöchentlich eine Nummer. Preis nur 1 Mk. 50 Pf. per Quartal, daher für den Monat Juni 50 Pf. Bezug durch die Post und alle Buchhandlungen.

Ende Mai Probe-Nummern zur Einsichtnahme bei der Expedition dieses Blattes.

**Die Expedition.**

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Winnenden.

**Dung-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft heute Donnerstag Vormittags 11 Uhr einige Haufen Dung im Aufstreich.

Wilh. Renner

3 Hirschg.

Winnenden.

Unterzeichneter hat

**2 Handwägelchen**

worunter 1 Britschen- und 1 Leiterwägelchen billig zu verkaufen. **Zaiser, Schmid.**

Winnenden.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust hat, das Schreinerhandwerk zu erlernen, wird in die Lehre aufgenommen. Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Gesucht.**

Ein Mitleser zum neuen Stuttgarter Tagblatt, womöglich in der Mühlgasse **W. Groß.**

Winnenden

Ein größeres und ein kleineres

**Logis**

hat bis Jacobi zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

**Tagesbegebenheiten.**

**Tettnang.** In Elménau fiel ein nicht genügend beaufsichtigtes zweijähriges Kind in eine Gullengrube, die zum Entleeren geöffnet war; dasselbe wurde todt herausgezogen.

**Kunstmehl.** Die preussische Regierung macht die Müller darauf aufmerksam, daß das von der Firma Heeremann u. Co. ihnen angebotene „Kunstmehl“ nichts Anderes sei als Gyps, und daß das Fälschen von Lebensmitteln als Betrug bestraft wird.

**Zur Warnung für Mütter.** In der Pfarrei Mariakirchen kam vor wenigen Tagen in einem Bauernhause ein altes Schwein unbemerkt in die offenstehende Stube, riß das dasselbst liegende Kind aus der Wiege, schleppte es unter die Wandbank und fing an, dasselbe zu verzehren. Als es demselben mehrere schwere Bisse ins Gesicht beigebracht hatte, kam die entsetzte Mutter des Kindes dazu und entriß dem Schwein die theure Beute. Das Kind starb alsbald an den erhaltenen Verletzungen.

**Ein Opfer der Tollkühnheit.** In Frankfurt schwamm dieser Tage ein junger Mann drei mal über den Main und zurück, ohne auszuruhen. Als er das leztmal in der Nähe der Floßen wieder angekommen war, that er einen Hilferuf und ging unter. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

**Berlin, 18. Juni.** Der „Reichsanzeiger“ publizirt den vom Fürsten Bismarck gegenzeichneten kaiserlichen Erlaß betreffend die Aufnahme der Reichsanleihe im Betrage von 77,731,321 Mk. Die Verzinsung erfolgt mit 4 pCt. am 1. April und 1. Oktober. Die Schuldverschreibungen lauten auf 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mk. — Die Befetzung der Stellen von ordentlichen Mitgliedern des Reichspatentamts, ist der „Nationalzeitung“ zufolge nunmehr zum Abschluß gebracht und besteht letzteres sonach aus dem Ministerialdirektor Jacobi als Vorsitzendem, sowie den ordentlichen Mitgliedern Geheimrathen Nieberding, Müller von Hagens. Als außerordentliche Mitglieder sind bereits Werner Siemens und der Professor der Chemie Hofmann gewonnen.

**Berlin, 16. Juni.** 42½ Millionen der 4proz. Reichsanleihe sind zu 94 Proz. übernommen von der Seehandlung, der Diskontogesellschaft, Bleichröder, der Handelsgesellschaft, der deutschen Bank, Warschauer, Wendelssohn, Magnus, Schickler in Berlin, Rothschild (Frankfurt), Oppenheim (Köln), der norddeutschen Bank und Behrens Söhne (Hamburg). Die Auflage findet zu 94,60 an den vorgenannten Plätzen statt. Die Subskriptionstage sind der 24. und 25. Juni, als Erscheinungstag der Interimscheine ist der 9. Juli bestimmt. Dem Konsortium ist noch H. C. Plaut beigetreten. — Die Reichsbank hat den Wechseldiskont auf 4 und den Lombardzinsfuß auf 5 Proz. herabgesetzt.

— Es wird erwartet, daß eine Entscheidung über den preussischen Antrag, betreffend die Erhebung der Stempelabgaben für das deutsche Reich, noch vor der Vertagung des Bundesrathes getroffen und somit über die Einleitung eines Enquêteverfahrens Beschluß gefaßt werden wird; die Vertagung des Bundesrathes aber wird in 8–10 Tagen erwartet und der Präsident des Reichskanzleramts zu Anfang des nächsten Monats seine Urlaubsreise antreten.

**Zu der französischen Deputirtenkammer** legte gestern der Herzog v. Decazes gegen die Aeußerungen Gambetta's vom Samstag Verwahrung ein: dieser habe geglaubt, Italien über die Absichten der

französischen Regierung beruhigen zu müssen. Diese Mühe sei indeß überflüssig gewesen, denn die Beziehungen beider Regierungen seien herzlich und vertrauensvoll geblieben. Sämmtliche Parteien Frankreichs wollten den Frieden. Der Kabinettswechsel sei ein Akt der inneren Ordnung. Friedliche Versicherungen seien in gleicher Weise seitens der Cabinete von Berlin, Petersburg, Madrid u. Wien eingelaufen. Nach ihm ergriff Paris das Wort, er verteidigte, häufig und heftig unterbrochen, den Akt vom 16. Mai. Der Marschall habe nur sein Recht ausgeübt, um Frankreich von der Gefahr des Radikalismus zu retten. — Weiteres liegt uns über die Sitzung, die eine sehr stürmische war, zur Stunde noch nicht vor. Dagegen meldet ein Telegramm, daß die Commission des Senats zur Berathung über den Vorschlag wegen Auflösung der Deputirtenkammer nunmehr gewählt worden sei; da von dem Bureau des Senates 6 zu Gunsten der Rechten und nur drei zu Gunsten der Linken sind, ist die Auflösung so gut wie sicher. Die Abstimmung über letztere wird, wie schon gemeldet, wahrscheinlich morgen erfolgen. — Vor Ablauf einer Woche wird also die französische Nation sich wieder zu einem Plebisidit gerufen sein. Ein solches sind die diesmaligen Abgeordnetenwahlen im schlimmsten Sinne; auf der einen Seite verlangt der Marschall, wie er in seiner Botschaft sagt, die Stimmen für sich und die moralische Ordnung, und die Legitimisten, Bonapartisten und Orleansisten werden alle, freilich mit Mental-Reservation, für das Jahr 1880 für ihn votiren; auf der andern sammeln sich alle Anhänger der Republik, der freisinnigen, friedlichen Selbstverwaltung Frankreichs. Vorderhand ist die Einigkeit unter den Republikanern vollständig, während die monarchistischen Fractionen heute schon unter sich über die Erbchaft im geheimen Hader liegen. Ihnen kommt die Regierungsgewalt zu statten, den Republikanern der eingelebte Besitz im Volke, die Errungenschaften seit der Auflösung der Assemblée. Der Kampf wird ein erbitterter sein, denn alle Kräfte, die 1880 sich definitiv um das Votum der Nation bewerben werden, messen sich demnächst provisorisch. Die Probewahl wird nur insofern entscheidend sein, als wahrscheinlich die alten monarchistischen Parteien gründlich vom Schauplatz wegesezt werden und endlich Platz wird für die Todfeinde: Die Republikaner und die Imperialisten. Die doctrinären Kämpen für die moralistische Ordnung, welche den Staatsstreich vom 16. Mai und die Auflösung der Kammer eingefädelt haben, werden im Entscheidungsjahre nicht mehr zu finden sein. Vielleicht wird dann der Marschall verstehen, was seine heutige Botschaft bedeutet, wenn er nicht früher schon zur Erkenntniß kommt.

**Vom Kriegsschauplatz.**

Das „Neue Wiener Tageblatt“ bringt folgende Meldungen: Madama, 16. Juni. Der Bau von Batterien bei Kalafat dauert fort. Das Telegraphen- und Post-Bureau ist nach Galerza verlegt. Nach Cetate sind 5000 Mann abgegangen. — Krajowa: Gestern sind hier die ersten russischen Truppen eingetroffen. Nach der Timok-Mündung sind 6000 Mann, nach Turn-Magurelli 10,000 abmarschirt. In Turn Severin und Umgebung ist Seitens des Kriegsministers die Ankunft von 12,000 Mann angemeldet, für welche die Behörden Vorseege treffen sollen.

Einer Mittheilung der russischen Botschaft an das auswärtige Amt zufolge ist für die Dauer des jetzigen Krieges die Küsten-Schiffahrt (Cabotage) unter neutraler Flagge für alle Arten Ladungen, ausgenommen



men Kriegs-Contrebande, zwischen allen Häfen des Schwarzen Meeres gestattet. — Die Pforte hat dem deutschen Botschafter angezeigt, daß ein auf das ganze türkische Reich sich erstreckendes Ausfuhr-Verbot von Pferden, Mauleseln und Rindvieh erlassen worden sei.

Bei dem mißlungenen Angriffe russischer Torpedo-Boote auf die türkischen Panzer-Schiffe in der Sulina-Mündung wurden bekanntlich mehrere von der Besatzung der gesunkenen Boote von den Türken gefangen genommen. Unter diesen Gefangenen befinden sich, wie dem „Standard“ aus Konstantinopel mitgetheilt wird, die Capitäne zweier Boote, ein Engländer und ein Amerikaner, denen eine Belohnung von 80,000 Francs versprochen worden ist, wenn es ihnen gelinge, die Torpedos unter den türkischen Schiffen explodieren zu lassen.

**Bukarest, 17. Juni.** Gestern haben die Türken von Akpalanka aus eine vorschreitende Bewegung versucht. Die Rumänen wurden dies von Imperiene bei Kalafat aus gewahrt und zwangen durch das wohlgezielte Feuer ihrer Batterien die Türken zum Rückzuge.

**Ragusa, 17. Juni.** Die Türken sind gestern von den Montenegro-Grünern bei Rasino-Clavica geschlagen worden.

## Verschiedenes.

Detailirte Berichte über das jüngste Erdbeben in Peru, durch welches die Stadt Iquique zerstört wurde, theilen mit, daß große Verheerungen und beträchtlicher Verlust an Menschenleben durch die Fluthwoge verursacht worden, welche am 10. Mai unverzüglich nach dem Erdbeben sich über die peruanische Küste ergoß. Wie verlautet, sollen 500 Menschen umgekommen sein.

**Ein Tauschgeschäft.** Im „Szab. Közlöny“ liest man folgendes erbauliche Geschichtchen. In Doroslo schloßen zwei Bürger ein eigenthümliches Rechtsgeschäft ab. Beide hatten junge Weiber und hielten seit Jahren gute Nachbarschaft. Eines Tages saßen die beiden Nachbarn beim Glase Wein traulich beisammen und sprachen von Diesem und Jenem, und unter Andern auch von den Eigenschaften ihrer Weiber, und zwar so, daß jeder von ihnen das Weib des Andern in den Himmel erhob. Das Ende von dem vielen Rühmen war, daß sie beschloßen, ihre Weiber miteinander zu vertauschen. Balazs Gazda's Hausfrau war indeß um etwas kleiner, als die des Peter und er concedirte daher ein Paar vorgeschuhlte Stiefel als Daraufragabe. Der Tausch wurde auch thatsächlich vollzogen und einige Wochen lang lebten die beiden Paare auch bestens mit einander, bis die Behörde der Sache auf die Spur kam und beide Contrahenten einsperrte.

### Selbstmord eines Knaben.

In dem Dorfe Weier bei St. Goarshausen erhängte sich am 3. d. ein 14jähriger Knabe. Als das Motiv der That wird angegeben, der Knabe hätte ihm das Notizbuch seines Vaters, eines Schumachers, verloren und dieser habe ihm mit einer ersten Züchtigung gedroht, wenn er das, Notizbuch nicht wiederfinde. Der Knabe hat sich darauf aus dem elterlichen Hause entfernt, und als er nicht wieder zum Vorschein kam, suchte faßt die ganze Gemeinde nach ihm und fand ihn im Walde erhängt.

### Kampf mit einem Wolfe.

Aus Neu-Grabiszka wird folgender Fall mitgetheilt: In einer von Wölfen oft ziemlich heimgesuchten Gegend kam gegen Abend das Hornvieh eines Bauers früher und auch sehr aufgeregt nach Hause, und ein Dohse, ein junges, starkes Thier fehlte. Am nächsten Morgen wurden alle bekannten Weideplätze der Thiere untersucht, lange ohne Resultat, bis endlich an einer Partie Walb der Dohse gefunden wurde. Aber wie sah er aus? Rollen des Auges und gesenkten Hauptes brückte er mit aller Kraft seiner Stirn einen Wolf an einen Buchenstamm, welcher, unter diesem Drucke längst seine schwarze Seele ausgehaucht — aber der Dohse war auch erstarrt und mußte an Ort und Stelle geschlagen werden. So hatte dieses Thier den Räuber bereits am vorigen Nachmittage durch Zufall an die Buche gepreßt, hatte anfangs aus Furcht, später des eingetretenen Krampfes halber denselben nicht mehr losgelassen.

### Humor im Gerichtssaale.

In Folge lärmender Vorgänge in einem Berliner Bierlokal erschienen neulich die Parteien und die Zeugen vor dem Kriminalrichter. Die Verhandlung selbst bot nicht das geringste Interesse. Der Angeklagte leugnete, der Strafansteller beharrte bei seinen Behauptungen und die Zeugen, darunter auch der Kellner des Lokals, bekräftigten seine Aussagen. Es wurde demnach die Beweisaufnahme geschlossen und zur Verurteilung der Zeugen geschritten. Alle sprachen die Worte des Eides nach, bis auf den Schluppassus: „und nichts zugefetzt habe,“ bei welchem der Kellner stockte. „Und nichts zugefetzt habe,“ wiederholte der Vorsitzende; aber der Kellner schüttelte bedächtig das Haupt und rief

auf die Frage warum er nicht nachspreche: „Herr Präsident, ich habe bei dem Skandal doch etwas zugefetzt.“ — „Und was denn?“ — „Neunzehn Silbergroschen an der Zeche, Herr Präsident!“

### Die amerikanische Kriegsslotte.

soll sich, wie wir einen Bericht des „New-York. Bell. Journ.“ entnehmen — in einem höchst erbärmlichen Zustand befinden. Admiral Porter, eine der bedeutendsten Marineautoritäten urtheilt, wie folgt, darüber: Im Falle eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England könnte sich die englische Flotte leicht in unsere Häfen Bahn brechen und furchtbare Zerstörungen anrichten. Jedes beliebige Schiff der britischen Marine mag irgend einen unserer Häfen blockiren, so daß kein Fahrzeug ein oder aus kann. Ein englisches Schiff vermag alles zu vernichten, was wir ihm entgegenzustellen im Stande sind. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß z. B. der „Inferible“ unsere ganze Marine in den Grund zu bohren vermöchte. Unsere Schiffe könnten Tage lang auf ihn feuern, ohne Schaden zu thun. Die Besatzung möchte ruhig zu Tische gehen und sich's wohlschmecken lassen, während wir unser Feuer unterhielten. Und für uns wäre es unmöglich, zu entfliehen, denn das englische Fahrzeug macht seine 11 bis 12 Meilen in der Stunde während unsere schnellsten Monitore nur 8 Meilen zurücklegen.

### Jedermann sein eigener Arzt.

So richtig dies Sprichwort bei vielen inneren Krankheiten ist, bei welchen auch der Arzt von Fach nichts Besseres thun kann, als sie der heilenden Kraft der Natur überlassen, so bedenklich ist es in der Regel, auch bei äußeren Verletzungen demselben zu folgen. Der nachstehende Fall liefert dafür einen interessanten Beleg. Ein Formermeister in Berlin, ein blühender Mann von 40 Jahren, rißte sich vor Kurzem in der Fabrik an einem Eisensplitter die rechte Hand, ohne der Verletzung sonderlich zu achten. Dieselbe heilte zu; an ihre Stelle aber trat eine Geschwulst. Anstatt sich zu einem Arzte zu begeben, ließ der Patient sich dieselbe von einem Bekannten ausschneiden. Vermuthlich war das dabei in Anwendung kommende Messer nicht rein, denn sehr bald trat eine Blutvergiftung ein, welche, falls das Leben gerettet werden sollte, die Amputation des rechten Armes erheischte. Trotzdem die Aerzte dem Bedauernswerthen fest versicherten, daß er ohne den Versuch dieses letzten Mittels unfehlbar sterben müsse, hat er sich doch unbeugsam der Amputation widergesetzt und ist nach zwei Tagen verschieden.

Saphier sagte einst in seiner humoristischen Vorlesung: Man sagt Europa ist mit Menschen überfüllt, darum müssen sie auswandern. Wahnsinn! Wenn Europa mit Menschen überfüllt ist, warum sind denn unsere Concerte und Theater leer? Geht man bei einem Schneider vorbei, so fehlen noch alle Menschen, die in die Kleider hineingehen sollen; gehen wir bei einer Marchande de Modes vorbei, so fehlen noch alle Köpfe und Schadel, welche die Hüte und Hauben aufsetzen sollen; gehen wir an einer Uhrenhandlung, so fehlen die Menschen die sie brauchen; fragt man die Aerzte, so fehlen ihnen die Kranken; fragt man die Gasthäuser, so fehlen ihnen die Gesunden; fragt man die Sargmagazine, so fehlen ihnen die Todten, Geht man an unsern Journalen vorbei, so fehlen ihnen die Abonnenten; geht man an unsern Mädchen vorüber, so fehlen ihnen die Freier; fragt man die Ehefrauen, so fehlen ihnen oft die eigenen Männer! Wie kann bei diesen Umständen Europa mit Menschen überfüllt sein?

**Eine Philadelphia-Prämierung.** Aus buchhändlerischen Kreisen geht uns folgende Mittheilung zu: Die Bazar-Actien-Gesellschaft weist im Buchhändler-Börsenblatt vom 1. Juni wiederholt darauf hin, der Bazar sei „die einzige Modezeitung, welche auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirt ist.“ Daraus ist einfach zu bemerken, daß überhaupt gar keine andere Modezeitung ausgestellt war. Ferner wird in den öffentlichen Blättern die Prämierung des genannten Blattes mit folgenden Worten angekündigt: Laut der beim Reichskanzleramt eingegangenen offiziellen Liste der auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirten Zeitungen ist der Bazar, „als der tonangebenden, reichhaltigsten und praktischsten Moden- und Musterzeitung von der Jury die Verdienst-Medaille zugesprochen worden.“ — Nach dem soeben erschienenen Weltausstellungsberichte (Gutachten der internationalen Preisrichter über die Ausstellungsgegenstände der preisgekrönten deutschen Aussteller, zusammengestellt Seitens der Reichskommission) lautet jedoch in Wirklichkeit der Ausspruch der Preisrichter: Being useful illustrated periodical („Bazar“) established 1860, zu deutsch: Eine brauchbare illustrierte Zeitschrift („Bazar“) gegründet 1860. — Nun wird wohl Niemand einem industriellen Unternehmer das Recht absprechen, in dem Urtheil der Jury ein ehrenvolles Zeugniß für den eigenen Werth zu finden; im höchsten Grade unberechtigt muß es jedoch erscheinen, dieses Urtheil nach Belieben umzuwandeln und in dasselbe hyperbolische Lobsprüche hi-



neinzutragen, von denen in Wirklichkeit kein Wörtchen mehr gesprochen worden.

(Berl. Börsen-Zeitung.)

**Die Modenwelt** (vierteljährlich 1 M. 25 Pf.) und die Ausgabe derselben mit Unterhaltungsblatt, die **Illustrierte Frauen-Zeitung** (vierteljährlich 2 M. 50 Pf.) bieten in ihren neuen Nummern wieder eine Fülle hübscher neuer Moden und Handarbeiten, letzteres Blatt dazu in seinem unterhaltenden Theile, neben vorzüglichen Illustrationen, eine Novelle der beliebten Schriftstellerin Marie von Olfers, Beiträge von Adolf Ebeling, Jakob Falke, Emanuel Geibel, Otto Gumprecht, Georg Hillt, Ludwig Pietsch u. v. A. Ein an die Abonnentinnen gratis ausgegebenes Extra-Blatt brachte 98 Muster altdeutscher Leinwanderei, herausgegeben von Julius Lessing, dem Direktor der Sammlung des Deutschen Gewerbe-Museums. Die Auflage beider Blätter hat die ansehnliche Höhe von 245,000 Exemplaren erreicht.

## Feuilleton.

### Das Portrait.

Novelle von Marie v. Thurnberg.

Fortsetzung.

„Vor diesem Todespfähle seyd Ihr sicher!“ rief Pietro fröhlich. „Ich werde Euch mit gleicher Lust in's Auge schauen, wenn wir Beide auch bereits am Krüdenstabe wandeln; denn es blickt mir die göttliche Seele daraus entgegen, die mich ewig fesselt!“

„O! Es wird ein herrlicher Anblick seyn, wenn wir so miteinander hinwandeln werden mit silbernen Haaren und wankendem Schritt!“ rief Cordelia lachend.

„Aber,“ fiel Pietro ein, „es gibt doch Stunden, wo ich Euch nicht sehen kann; da stahl sich schon oft ein kühner Wunsch in meine Seele, nämlich: Ich möchte Euer Bild besitzen, so blühend und herrlich, wie ich Euch, jetzt vor mir sehe. Ihr werdet lange schön bleiben, denn Eure Seele ist es; aber Ihr werdet doch nach und nach andere Formen annehmen, Euch üppiger und prächtiger entfalten, und ich möchte mir den Moment ausbewahren, wo die zarte Jugendknospe eben im Begriffe steht, ihre Fesseln zu brechen. Ja geliebte Cordelia, Ihr müßt mir gestatten, Euch so malen zu lassen, wie Ihr jetzt seyd. Ein großer Meister ist seit gestern in Neapel, und er, dessen Kunst weltberühmt geworden, würde sicher im Stande seyn dies zarte, blühende Leben eben so zauberisch wieder zu geben und ihm Stillstand zu gebieten. Wollt Ihr, geliebte Cordelia, mir diese Freude machen? O, willigt ein!“

Sehr angenehm von dieser Vorstellung berührt, neigte Cordelia bereits freundlich bejahend das Haupt; da zogen sich Augenbrauen ihres Vaters zürnend zusammen, und er, den die beiden Liebenden in ihrem süßen Getändel fast ganz vergessen hatten, erhob sich plötzlich und sprach mit schneidendem und gebieterischem Tone: „Niemand darf Cordelia einem Maler zeigen! Uebertritt sie dieses Gebot, wird sie für immer aus meinem Herzen verstoßen!“

Dieser unzweideutige Ausspruch fiel wie Eis in die warmen Herzen der Liebenden; erschrocken wendeten sie die Blicke nach dem finstern Antlitze des sonst so gütigen Vaters und wagten keine Sylbe zu erwidern, denn eine große Aufregung war in seinem ganzen Wesen sichtbar; endlich wie aus einem Traume erwachend, schien er in die Gegenwart zurückzukehren, und indem sein Blick wieder milder wurde, sagte er: „Ihr seid erschrocken über die Heftigkeit meiner Worte? Jung und unerfahren, kennt Ihr bis jetzt nur die Morgenröthe des Lebens, und die Stürme, welche der Mittag bringt, sind Euch fremd geblieben; möget Ihr Euch noch lange des harmlosen Frohsinns erfreuen, der Euch vielleicht meine ernstere Stimmung als einen Miston in der Freudenhimme erscheinen läßt, welches Euer ganzes Sein in jedem Momente dem Schöpfer bringet!“

„O, mein Vater!“ rief Cordelia mit sanftem Vorwurfe, indem sie zu ihm eilte und seine Hand an ihre Rippen drückte, „wie kannst Du solche Gedanken hegen, daß Dein milder Ernst einen Miston in mein schönes Leben bringe? Ist doch er es, der mich milde und sicher durch's Leben leitet und mir unwillkürlich die Bahn zeigt, die ich gehen muß und die ich in sorgloser Freudigkeit sonst gewiß nicht finden würde! Möge Gott mir noch lange das Glück gönnen, unter diesem segnenden Einflusse zu bleiben und das Leben, welches ich an Pietro's Hand zu gehen hoffe, noch mit der schönsten Weihe umgeben.“

„Du bist ein gutes Kind!“ erwiderte der Vater, unwillkürlich gerührt, indem er ihre Wange freundlich berührte; „seid nun aber wieder fröhlich und laßt Euch von meinem Tiefsinn nicht stören. Wenn an einem so herrlichen Abend mein Auge über das schöne Vaterland hingeleitet, erheben sich ringsum Gestalten der Vergangenheit, die, mich entweder freundlich oder trübe grüßend, zu mir sprechen!“

Er verabschiedete die jungen Leute nur mit einem Zeichen der Hand und nahm wieder seinen frühern Sitz ein — Cordelia und Pietro hatten auch bald des ernstern Zwischenspiels vergessen und ihren frühern Ton wieder gefunden aber des mißbilligten Planes wurde mit keinem Worte mehr gedacht, und von dem jungen Manne, der täglich in dem Augenblicke des lieblichen Originals schwelgte, auch bald vergessen.

2.

Noch viele so schöne Abende genossen die Glücklichen auf dem Balkone des väterlichen Besitzthums, und die romantische Umgebung hing täglich unvergängliche; und zarte Blütenkränze um ihr schönes Jugendleben, welches von dem Hauche einer reinen Liebe verklärt, sie in jene beseligenden Regionen erhob, die von dem Erdenstaube frei, in das himmlische Reich der Poesie gehören und nur von geweihten Sterblichen empfunden werden, die gewohnt sind, die Blüten zu pflücken, die unter ihren Schritten sproßen, über die Dornen aber, vom Geiste getragen, hinzuschweben, ohne ihren Stachel zu empfinden.

Der Sommer nahte sich seinem Ende und selbst die Pracht des weiten Zaubergartens von Neapel mußte endlich dem Einflusse des Spätherbstes weichen; raube Nordwinde streiften über die welken Beiräume und entführten ihnen ihren letzten, roth und gelben Schmuck; und so frisch und üppig auch im Gartensalon das junge Leben keimt und prangte, es blieb am Ende doch nichts anderes übrig, als die Villa zu verlassen und nach der Stadt zurückzukehren, was besonders Cordelia bedauerte, denn der Aufenthalt in dem Blütenleben der Villa war ihr noch nie so wonneathmend erschienen, als seit er noch durch die Liebe verklärt wurde; und der Balkon, von dessen Rande aus sie täglich den Geliebten kommen sah, und wenn er ging, ihm mit liebendem Blicke folgte erschien ihr nun, da sie nun scheiden sollte, als der reizendste Ort der Welt. Aber bald hatte sich derselbe Zauber auch über ihren neuen Aufenthalt verbreitet; das bunte Gewimmel auf den Straßen, welches sie sonst allein von ihrem Fenster beobachtet, gewann nun eine neue Färbung, seit Pietro an ihrer Seite stand, mit ihr beobachtete und sich mit ihr ergözte.

Zwei Monate waren auf diese Weise fast unbemerkt vorbeigestrichen, als sich Cordelia eines Tages, von ihrer Dienerin gefolgt, in die Kirche begab, um am Sterbetag ihrer Mutter ihr Gebet zu verrichten. In Andacht versunken, lag sie auf den Knien und blickte gläubig empor, ja sogar eine Thräne stahl sich in ihr schönes Auge und erhöhte seinen Glanz; da ruheten ebenfalls ein Paar schöne Augen mit dem Ausdruck des Entzückens auf ihr, ein junges Herz schlug in freudiger Erregung, und als sie endlich die Kirche verließ, folgte ihr eine dunkle Gestalt durch alle Windungen ihres Weges, durch die drängende Volksmenge, immer besorgt, die Dahinschwebende aus den Augen zu verlieren, deren hoher Wuchs noch einen tröstlichen Anhaltspunkt bot; und als Cordelia einige Tage später in demselben Bethause erschien, und wieder in Andacht versunken auf den Knien lag blickten dieselben Augen entzückt und strahlend zu ihr nieder, und das junge Herz kämpfte mit einem Entschlusse, welchen auszuführen, es endlich beschloß. Das Hochamt war zu Ende, und Alles drängte sich dem Ausgange des Gotteshauses zu. Cordelia zögerte noch einige Augenblicke, um das Gedränge zu vermeiden, endlich bewegte auch sie sich dem Eingange zu, öfters stehen bleibend bis das Volk sich verlaufen haben würde, da trat jene dunkle Gestalt an sie heran und flüsterte: „Signora! Wenn Ihr ein Menschenleben retten — ein Paar verzweifelnde Herzen aufrichten wollt, so folget mir sogleich, doch ohne Eure Dienerin.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Southampton**, den 12. Juni. Das Postdampfschiff **Main** Capt. G. Reichmann, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 2. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Vormittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der **Main** überbringt 320 Passagiere und volle Ladung.

**Newyork**, 16. Juni. Das Postdampfschiff **Oder**, Capt. C. Reist, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 2. Juni von Bremen und am 5. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 18. Juni 1877.) Die Heuernte, bis jetzt vom schönsten Wetter begünstigt, wird in wenigen Tagen vollends eingebracht sein und man ist mit dem Ertrag allgemein sehr zufrieden. In Folge der sich immer günstiger gestaltenden Aussichten für die neue Ernte machte zwar die Flaueheit im Getreidegeschäft weitere Fortschritte, jedoch gehen bei den knappen Vorräthen die Preise nur langsam zurück. Die heutige Börse verkehrte in gedrückter Stimmung und die Umsätze waren in allen Fruchtgattungen ziemlich schwach.

Wir notiren:

Weizen, russ. 13 M 15 Pf.—14 M dto. bayer. 13 M 50 Pf. bis 14 M 50 Pf. Kernen 14 M 20—60 Pf. Dinkel 9 M 60 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 40—41 M dto. Nr. 2: 36—37 M dto. Nr. 3: 31—32 M dto. Nr. 4: 27 M—28 M 50 Pf.